

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Dezember 1998
Nr. 588



Tonfigürchen des Jesuskindes von St. Joost standen in der Tradition der mystischen Andachtsbilder

Zu den Funden auf dem Gelände der Wallfahrtskapelle St. Joost gehört auch eine aus Ton gebrannte Figur eines unbedeckten kleinen Knaben. Die etwa 12 cm hohe Gestalt sitzt mit gekreuzten Füßen aufrecht auf einem kleinen Sockel. Die rechte, am Körper anliegende Hand ist zum Segen erhoben, die Linke umfaßt eine Kugel. Der dem Kindesalter entsprechende über große Kopf trägt die sorgsam gekämmten und in der Mitte gescheitelten Haare, die schon den Halsansatz erreicht haben. Mit großen, weit geöffneten Augen und zur Anrede geöffneten Lippen wendet sich das Knäblein voller Aufmerksamkeit dem Betrachter zu. Es handelt sich ohne Zweifel um eine in spätgotischem Stil gearbeitete Abbildung des kleinen Jesus.

Diese Art der Darstellung des Christuskindes unterscheidet sich von früheren Abbildungen, die in der romanischen Kunst Maria mit dem Kinde zeigen. Die thronende Gottesmutter hat in diesen Darstellungen auf ihrem Schoß häufig einen verkleinerten, gebieterisch blickenden Christus. Er hat meist wenig Kindliches an sich. Die im 14. Jahrhundert aufkommenden, anders gearbeiteten Darstellungen des Jesuskindes betonen das Kindliche und lassen doch keinen Zweifel daran, daß in dieser Gestalt der Gottessohn Christus den Betrachter anschaut.

Neue Frömmigkeitskultur der Nonnen und Laien im späten Mittelalter

Wie ist die Entstehung dieses Bildtypus zu erklären? In der ersten Hälfte des Mittelalters war die Kirche eine Sache der Männer, genauer gesagt der Priester und Bischöfe. Sie allein durften die Sakramente vollziehen, sie feierten die Messe mit der heiligen Eucharistie und sangen in feierlichem Latein die Liturgie. Im 13. Jahrhundert begann ein neuer Geist zu wehen. Die Laien traten in der Kirche selbstbewußter in Erscheinung. Erst entdeckten und entfalteten die Nonnen eigene Formen der Frömmigkeit, welche sie ohne priesterliche Anleitung Gott näher brachten. Später suchten auch vornehme Damen und Herren Wege und Mittel zu einer sehr persönlichen, verinnerlichten Annäherung an Gott. Von dieser neuen Frömmigkeitskultur legen die prachtvoll illustrierten Stundenbücher mit ihren Gebetstexten und eine Fülle von anderen Andachtsbildern zum persönlichen Gebrauch Zeugnis ab.

Der neue Geist einer Innerlichkeit der geistlichen Konvente und frommen Laien war auch der Geist der Mystik. Allen Mystikern ging es um ein Geheimnis: Wie kann Gott in der Seele des Frommen gefunden und dauerhaft angeeignet werden? Den meisten Christen jener Epoche war der majestätisch im Himmel thronende Gott als Weltenschöpfer, Herr der Naturkräfte und Richter über Gute und Böse fern gerückt.

Die neue Gottesnähe war eine Frucht der Mystik. Diese Männer und Frauen drangen in ihrer visionären

Gottesschau und den sie vorbereitenden Meditationen in das Geheimnis ein: Gott kann menschliche Gestalt annehmen, er kann nahe und erlebbar werden. Wenn der ewige weltenferne Gott in der Gestalt des Marienkindes Fleisch und Blut annehmen kann, dann kann er auch in der Tiefe der Seele ankommen. Gott im innersten Ich, im eigentlichsten Raum der Seele – das war das große Thema der Mystik.

Die Mittel dieser Annäherung an das göttliche Wesen waren Gebet und Meditation. Im Prozeß der Verinnerlichung waren lange, mühsame Wege zurückzulegen, bis das göttliche Licht der anbetenden Seele erschien. Mehr als das gesprochene Wort öffneten anrührende Bilder dem anbetenden Frommen den Weg in die Tiefe des Ich. Immer wieder wurden die Stationen des bitteren Leidensweges Christi meditierend nacherlebt. Eine kaum

überschaubare Schatzkammer solcher Andachtsbilder ist auf uns gekommen.

Das Kindhafte der Jesusfiguren leitet zur Meditation über die Menschwerdung an

Aber der Kern der mystischen Erfahrung kreiste um das Geheimnis der Menschwerdung des Christus. So nahm sich die Frömmigkeit jener Zeit besonders gern der Gestalt des Christuskindes an. In der Romanik war dieses Kind meist als starr blickende kleine Figur auf dem Schoß der thronenden Maria erschienen. Das Jesuskind der privaten Andachtsbilder dieser Zeit löste sich aus der Verbindung zur Mutter, die meditierende Zuwendung der Frommen konzentriert sich auf das Kind. Es behält die große Gestalt des Christus, der segnend, fast gebietend die Rechte hebt und trägt weiter in der Linken die eine Kugel. Es ist der Erdball, den er als Gottessohn beherrschen sollte.

In einem Altarbild des Johann von Korbbecke, das er um 1470 für ein westfälisches Zisterzienser-Kloster anfertigte, läßt er die Jungfrau Maria zu dem zuerst geborenen Kind sagen:

„O du Wesen des Wesen,
O du Licht des Lichtes,
O du überschöne, ewige Schönheit,
O du unverfälschte ewige Süße,
O du mein hohes Schiff göttlicher Liebe –
Du hast die Herrlichkeit des Vaters verlassen und kamst herunter in dieses unselige Tal, damit du uns vom ewigen Tod erlösen wolltest,
O mein Herr und Gott
und mein allersüßester Sohn!“

Aber dieser Mariensohn ist zugleich ein lieblicher Knabe. Er wird meist nackt mit den wonnigen Rundungen des Körpers, der Arme und Beinchen dargestellt. Ein verzauberndes Lächeln liegt auf seinem Gesicht, und die Kugel in seiner kleinen Hand könnte ebensogut ein Ball sein, mit dem er gerade spielt. Von dieser kindlichen Gestalt geht nichts Strenges, Drohendes aus – aus ihr erstrahlt das reine Licht der göttlichen Liebe. Der Anblick dieses Kindes hat etwas Verückendes.

In einer Vision erblickt die Dominikaner-Nonne Katharina von Gebersweiler das neugeborene Christuskind:

„Sie erkannte nämlich jenen vor den Menschensöhnen an Gestalt schönen Herrn Jesus Christus, der wie ein ganz zartes Kindlein und sehr schönes Neugeborenes, gerade vor ihr liegend greinte. Sein Antlitz war unvergleichlich liebenswert und hübsch, der Umriß seines Körpers und die Gestaltung der Glieder überstrahlten die Form menschlicher Natur vor Lieblichkeit und Schönheit. An diesem allersüßesten Knäblein hing sie mit brennendstem Andachtsgefühl und konnte nicht von der Süße des Anblicks jenes Allerersehtesten gesättigt werden. Sie schlürfte aus dem Anblick dieses seligsten Knäbleins unermeßliche



Das Jesuskind von St. Joost: Die Figur aus gebranntem Ton wurde bei den Ausgrabungen auf dem Kapellengelände 1932/33 gefunden. Sie befand sich zunächst im Heimatmuseum der Börde Lamstedt, ist jetzt im Archäologischen Museum des Landkreises in der Burg Bederkesa zu sehen.

„Antiquitäten und Merckwürdigkeiten zu Wanna“

Kreisarchiv und Männer vom Morgenstern edieren Tagebuch aus dem frühen 18. Jahrhundert

Im Otterndorfer Kreisarchiv sind drei handschriftliche Bände des Wannaeer Pastors Johann Justus Plate überliefert, der 1696 in Wanna zur Welt kam. Aus seinen Jugendjahren wissen wir nur, daß er die Schulen in Otterndorf und Hildesheim besuchte. Im Mai 1715 bezog er die Universität Jena zum Studium der Theologie; im Juli 1716 finden wir ihn dann schon als Diaconus, 1720 als ersten Pastor in seinem Heimatort wieder, dem er bis zu seinem Tode im Jahr 1760 treu blieb. Somit stand Plate nicht nur schriftstellerisch, sondern auch beruflich in der unmittelbaren Nachfolge des Daniel Wolderich Bilkau, der von 1711 bis 1716 ebenfalls zweiter Pastor in Wanna war und 1722 in Hamburg seine Chronik drucken ließ, die sogenannte „Haderiologia Historica“.

Vor drei Jahren wurde der Morgensterner Wilhelm Zimmermann, der sich als Archivbenutzer zunächst nur für die Presseberichterstattung über Wanna interessierte, auf Plates Aufzeichnungen aufmerksam. Mit den üblichen Mühen mußte er sich zunächst in die Tücken der barocken Handschrift Plates einlesen, zudem in dessen System mit Zeichen und Siegeln, mit denen er seine Niederschriften abkürzte. Mit einem hohen Maß an Ausdauer und fachlich-methodischer Begleitung und Mitarbeit des Otterndorfer Archivs war es im vergangenen Frühjahr schließlich soweit, daß eine 300 Seiten lange, druckreife Abschrift der Plateschen

Aufzeichnungen vorlag, die Basis eines Editionsprojekts, wie es in diesem Umfang und aus dieser Zeit bisher zwischen Elbe und Weser noch nicht existiert.

Aber es sprach nicht nur die Neuigkeit des Genres für eine Herausgabe im Rahmen der Schriftenreihe des Kreisarchivs und der Sonderveröffentlichungen der Männer vom Morgenstern, sondern die Plateschen Aufzeichnungen selbst, die für die Personen- und Sozialgeschichte unseres Raums eine historische Quelle aus erster Hand darstellen. Unverkennbar tragen sie den Grundcharakter des Kirchenbuches mit seinen Aufstellungen über Zahl der Getauften, Getrauten, Begrabenen usw. Von daher findet sich eine schier endlose Zahl an Personen in seinen Aufzeichnungen wieder. Doch Plate ging über die Buchführung seiner Amtsgeschäfte weit hinaus, indem er buchstäblich alles aufzeichnete, was er über seine Heimatgemeinde durch intensives Fragen in Erfahrung brachte, handelte es sich dabei um die Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden, die Ernteerträge, Fragen des Wasser-, Brücken- und Deichbaus, der Grenzen, der Steuern und Abgaben und des sittlichen Wandels seiner Dorfgemeinschaft. Darüber hinaus finden sich neben Berichten über die umliegenden Gemeinden (Neuenwalde, Flögeln, Wanhöden, Nordleda, Ihlienworth, Otterndorf und das Amt Ritzebüttel) bemerkenswerte Beobachtungen zum Hadler

Verfassungsalltag zu Beginn der hannoverschen Zeit. An vielen Stellen seiner Niederschrift unterbricht Plate die Nüchternheit des Tatsachenberichts, indem er Dinge des privaten, alltäglichen Lebens beschreibt. Für den historisch interessierten Zeitgenossen ist das Lesen solcher Zeilen ein köstlicher Moment, denn mit einem Mal ist ihm ein vergangenes Menschenleben ganz nah. Durch Plates Notizen leuchtet das beschreibende und das empfindende Individuum immer wieder hervor, wodurch sie zu ihrer historischen Aussagekraft eine eigene literarische Qualität gewinnen.

Dabei ist zu bemerken, daß Plates Aufzeichnungen nur zum geringeren Teil „Lese-früchte“ sind, zum größeren Teil aber handelt es sich um Niederschriften aus dem Gedächtnis. Den Rohstoff dieser Aufzeichnungen gewinnt er nicht in der Studierstube, sondern aus den Gesprächen am Gartenzaun, nach dem Kirchgang und auf der Kutschfahrt...

Plate gab seinen Aufzeichnungen keinen Titel; den mußten Bearbeiter und Herausgeber erst finden, wobei Plate jedoch Hilfestellung leistete: 1744 erhielt er nämlich ein Ansuchen des Verlegers Heinsius, in dem dieser um Nachrichten für seinen „Historisch-Politisch-Geographischen Atlas“ bat. Plate und sein Wannaeer Kollege waren daraufhin „beede geneigt, die Antiquitäten und Merckwürdigkeiten zu Wanna zu Papier zu bringen... und sodann in aller Stille an den Herrn Verleger... nach Leipzig zu übersenden.“ So kam das neue-alte Buch zu seinem Namen.

Vom 16. Dezember 1998 an ist es, annähernd 400 Seiten stark, mit 2 Karten und zahlreichen, z. T. farbigen Abbildungen versehen, über die Männer vom Morgenstern, im Buchhandel und in den Filialen der Hadler Volks-

Johann Justus Plate (1696 - 1760)



„Antiquitäten und Merckwürdigkeiten zu Wanna“

Bearbeitet von Wilhelm Zimmermann

EINLADUNG

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ lädt in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und der Hochschule Bremen ein zu einem

Lichtbildervortrag

am Dienstag, dem 19. Januar 1999, 19.30 Uhr
in der Hochschule Bremerhaven
An der Karlstadt 8, Hörsaal M (Audimax)

Marc Bomhoff M. A.
Bremerhaven

Anspruch und Wirklichkeit

Siedlungsbau in Wesermünde während der NS-Zeit

bank zu bekommen. Die Volksbank Cuxhaven-Hadeln eG, die Kranichhaus-Gesellschaft e. V. (Otterndorf), die Gemeinde Wanna, die UDG Umwelt-Dienste GmbH (Bremen), die EWE AG (KundenCenter Cuxhaven) sowie die Firmen Johann Schult (Wanna), Hans-Jürgen Poit (Nordleda) und Ewald Jablonski (Wanna) trugen dankenswerterweise durch Spenden zur Drucklegung bei.

Dr. Axel Behne

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13696)

Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2,
27607 Langen, ☎ (04743) 5587

Tonfigürchen...

Fortsetzung von Seite 1

Süße göttlicher Tröstung. Sie glaubte auch seit damals fest, daß der Herr Jesus Christus in seiner heiligsten Menschennatur, so der Gestalt und Schönheit in allem gewesen sei, wie sie ihn in jener Ekstase mit seligen Augen erblickte.

Es lag nahe, Abbildungen des lieblichen Christuskindes zur Förderung der Meditation über das Geheimnis der Menschwerdung, der Fleischwerdung des Göttlichen in den Klöstern und Privathäusern aufzustellen. Solche Andachtsbilder sind im 14.-16. Jahrhundert vor allem im niederländisch-norddeutschen Raum angefertigt worden. Die meist aus Holz gearbeiteten Statuetten konnten bekleidet und in eine Krippe gelegt werden. Der Vorgang der liebevollen Aufnahme des Kindes aus seinem Bettchen war dann wieder Anlaß zu vertiefenden Betrachtungen. In dem Holzschnitt in einem niederländischen Andachtsbuch über die „Geistliche Kindheit Jesu“ aus dem Jahre 1488 nehmen sich zwei Frauengestalten, genannt „Meditatio“ und „Oratio“, des Kindes an. Dazu heißt es:

„Man soll das süße Jesuskind nun aus seinem Wiegelchen aufnehmen und heben. Wie er selbst sagt, muß man des Menschen Sohn aufnehmen, damit alle, die an ihn glauben, nicht vergehen, sondern das ewige Leben haben mögen.“

Daß solche Kleinplastiken des Jesuskindes auch aus gebranntem Ton hergestellt werden konnten, liegt nahe. In St. Joost fanden sich drei Teilstücke und eine guterhaltene Gesamtfigur. Die Figürchen werden aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen und in den Werkstätten von St. Joost an Ort und Stelle hergestellt worden sein. Vor allem aus den nord- und ostdeutschen Städten anreisende Pilgerinnen werden sie gern erworben und nach der Heimkehr zur privaten Andacht verwendet haben.

Johannes Göhler
Literatur: Henk van Os, The Art of Devotion in the Late Middle Ages in Europe 1300-1500, Rijksmuseum Amsterdam 1995
Peter Dinzelsbacher, Mittelalterliche Visionsliteratur, Anthologie. Darmstadt 1989

Ulinka Rublack, Female Spirituality and The Infant Jesus in Late Medieval Dominican Convents. In: Bob Scribner, Popular Religion in Germany and Central Europe, 1400-1800. New York 1996

EINLADUNG

zum Seminar

GOTISCHE ARCHITEKTUR

Wie das erste Seminar dieser Art, das sich im Frühjahr 1998 mit romanischer Architektur befaßte, wird auch diese Veranstaltung die Kunsthistorikerin Frau Dr. Nicola Borger Keweloh, Bremerhaven, leiten.

Vorgesehen sind zwei Vortragsabende (mit Dias und Folien) sowie eine Exkursion in die alte Hansestadt Bremen:

Dienstag, 16. Februar 1999, 19.30 Uhr, im Vortragsraum der Kreissparkasse Bremerhaven (gegenüber dem Hauptbahnhof): Einführung in das Thema/Vorstellung der prägenden Stilformen

Dienstag, 23. Februar 1999, zur gleichen Zeit am gleichen Ort: Vertiefung der Stilelemente anhand beispielhafter Bauwerke
Sonntag, 27. Februar 1999, 9.00 Uhr, ab Bremerhaven-Hauptbahnhof: Busfahrt nach Bremen zur Besichtigung gotischer Bauten, Rückkunft gegen 18.00 Uhr

Die Kosten für das Seminar einschließlich der Busfahrt betragen DM 35,00. Bei zu vielen Interessenten haben MvM-Mitglieder Vorrang. Anmeldungen bitte an Herrn Ernst Allers in Nordholz-Spieka, Tel. 04741/1452.

MvM-Arbeitskreis legt Handbuch mit den Flurnamen nach den Katasterunterlagen von 1865 bis 1882 vor

Der Arbeitskreis „Stadtgeschichte Bremerhavens“, Leitung Dr. Hartmut Bickelmann, fällt im Januar aus.

Bücherschau

Zukunft des Landes Bremen

Um die Zukunft des Bundeslandes Bremen dreht sich eine Veröffentlichung, in der namhafte Hochschullehrer der Universität Bremen die Überlebensfähigkeit des Zwei-Städte-Staates für einzelne Gesellschaftsfelder (Politik, Wirtschaft, Finanzen, Regionalplanung) analysieren. Sie ziehen dabei eine Bilanz des bisherigen Strukturwandels, zeigen Handlungsbedarf auf und formulieren Anforderungen an die Politik. Bi Heiner Heseler, Rudolf Hickel, Rolf Prigge (Hrsg.): **Bremens Selbständigkeit. Bedrohung – Herausforderung – Chance.** Bremen: Edition Temmen 1998. 187 S., 29,90 DM.

Die Welfen in Hannover und England

Der Zeit von 1714 bis 1837, als das Kurfürstentum Hannover und das Königreich Großbritannien in Personalunion vereint waren, ist eine 1993 erschienene Studie gewidmet, die jetzt in deutschsprachiger Fassung vorliegt. Die Regierungszeit der fünf Welfen von Georg I. bis zu Wilhelm IV. wird dabei in den wechselseitigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen England und Hannover ausgeleuchtet und in den Rahmen der gesamteuropäischen Geschichte eingebettet. Bi Philip Königs: **Die Dynastie aus**

Deutschland. Die hannoverschen Könige aus England und ihre Heimat. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 117). Hannover: Buchhandlung 1998. 160 S., zahlr. Abb., 36,- DM.

Neues Jahrbuch für Archäologie

Freunden der heimischen Archäologie steht seit kurzem eine neues Informationsmedium zur Verfügung. Mit dem Jahrbuch „Archäologie in Niedersachsen“ sollen aktuelle Arbeitsergebnisse und interessante Funde auch einer breiten Öffentlichkeit eröffnet werden. Zahlreiche Fachleute aus allen Regionen Niedersachsens geben in verständlicher Form und mit zahlreichen Abbildungen Einblick in ihre Arbeit. In dem vorliegenden ersten Band berichtet u. a. Andreas Wendowski-Schünemann über einen ungewöhnlichen Fund in dem Gräber-

feld Gudendorf im Stadtgebiet von Cuxhaven. Bi Archäologie in Niedersachsen, Bd. 1 (1998). Hrsg. von der Archäologischen Kommission in Niedersachsen. Oldenburg: Isensee 1998. 156 S., zahlr. Abb., 25,- DM.

„Die Weser“

An vielen Anlegestellen pausieren die 27 Autoren auf ihrer mehrere hundert Kilometer langen Weserreise. An jeder Stelle berichten sie über interessante Einzelheiten aus Geschichte und Gegenwart von Städten und Landschaften an diesem Fluß. Eine Reise, die auch das belegt, was seit dem 15. Jahrhundert als ein bekanntes Wort gilt: „Dominium Visurgis.“ Damit ist der Herrschaftsanspruch Bremens über „seinen“ Fluß gemeint: „Des Königs freie Straße von Bremen bis an die salzene See“, wie es in Mit-

telniederdeutsch (hier übersetzt) in einer Urkunde von 1259 heißt. Eine gelungene graphische Aufmachung mit vielen farbigen Fotos. car „Die Weser“, Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude, Großformat, 152 Seiten, 38,- DM.

Geschichte der Cuxhavener Wasserversorgung

Der vor 100 Jahren abgeschlossene Ausbau eines zentralen Wasser- und Abwassernetzes – noch heute sichtbar in Gestalt des am Bahnhof gelegenen bewohnbaren Wasserturms – war für die Stadtwerke Cuxhaven Anlaß, eine umfangreiche Veröffentlichung über die Geschichte der Cuxhavener Wasserversorgung in Auftrag zu geben. Der Autor verfolgt das Thema von den Anfängen der Wasserentnahme aus Brunnen, Wettern und Zisternen bis in die heutige Zeit. Dabei geht er auf die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ebenso ein wie auf technische Aspekte der Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung des Trinkwassers sowie auf die Veränderungen der Trägerschaft und der Organisationsform der Wasserwerksbetreiber. Der Text wird durch zahlreiche Abbildungen und Tabellen illustriert. Die Broschüre kann über den Buchhandel bezogen werden. Bi Hans-Jürgen Kahle: „...das allerbeste, aber ein gesundes Wasser...“ Die Geschichte der Wasserversorgung in Cuxhaven. Cuxhaven: Stadtwerke Cuxhaven GmbH 1998. Vertrieb durch Wilhelm-Heidsiek-Verlag, Cuxhaven. 144 S., zahlr. Abb., 2 Faltkarten als Umschlag, 18,- DM

EINLADUNG

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt ein zum Vortrag von Dr. Dieter Rüdebusch (Lüneburg) zum Thema:

„Mittelalterliche Pilgerwallfahrt im Lichte nordwestdeutscher Beteiligung“

Donnerstag, 28. Januar 1999, 19.30 Uhr,
Vortragssaal der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln
in Bremerhaven (gegenüber dem Hauptbahnhof)

Niederdeutsches Heimatblatt – Inhaltsverzeichnis 1998 (577–588)

Die Autoren und die Nummern der Heimatblätter, in denen ihre Beiträge stehen

Beckmann, Dr. Werner	588
Behne, Dr. Axel	588
Behrens, Rinje Bernd	582, 585
Beplate, Ernst	577, 584
Bickelmann, Dr. Hartmut	580, 585, 586
Burmeister, Artur	578, 584
Bussler, Peter	585
Carstens, Karl-Heinz	578, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587
Dirksen, Jens	587
Ehlers, Herbert	577, 578, 579
Gerken, Hinrich	579
Gerkens, Hinrich	581
Göhler, Johannes	578, 583, 584, 588
Greife, Liselotte	579
Hörmann, Fritz	585
Hüchting, Anka	(579)
Kelm, Rüdiger	577
Köhler, Hans	580
Körtge, Herbert	579, 584, 585
Kokot, Dieter	577, 583
Krüger, Heinz	582
Juchter, Friedrich	577
Peters, Dr. Dirk J.	586
Peters, Hilda	580
Säverin, Jochen	584
Tiedemann, Gisela	582, 583, 587
Tiedemann, Karl-Wilhelm	580
Völker, Heiko	588
Wolff, Sonja	587
Würdemann, Fred	579

Die Oktober-Ausgabe des Niederdeutschen Heimatblattes hat versehentlich eine falsche Monatsangabe und eine falsche Nummer bekommen (November 1998, Nr. 587, statt Oktober 1998, Nr. 586). Die Nummer 587 taucht deswegen bei zwei verschiedenen Blättern auf.

Bremerhaven

Die schwedische Karlsburg in Bremerhaven-Mitte (Rüdiger Kelm)	577
„Meergreis“ – eine Attraktion im Alten Hafen (Herbert Körtge)	579
„Dat is unse Füür“ – eine langlebige Legende (Dr. Hartmut Bickelmann)	580
Was hat das Stadtarchiv Bremerhaven mit Japan zu tun?	
(Dr. Hartmut Bickelmann)	585
Zwischen Wohnen und Arbeiten (Dr. Hartmut Bickelmann)	586
Landkreis und Stadt Cuxhaven	
Beschwerden über jüdische Hausierer im Lande Hadeln (Ernst Beplate)	577
Burg und Kirche, Ritter und Handwerker (Johannes Göhler)	578
St. Jacobi in Bramstedt – eine kinderreiche Mutter (Heinz Krüger)	582
Vom Scharfrichter verhört (Ernst Beplate)	584
„He weer een von uns deegsten Strieders“ (Sonja Wolff)	587
Heimatgeschichte, Volkskunde	
Der „Gotensteen“ (Artur Burmeister)	578
Vom Umsturz der Bullenmühle (Gisela Tiedemann)	582
Mühle 150 Jahre alt (Gisela Tiedemann)	583
Schöne Bilddokumente aus dem Wurster Land um 1910	
(Karl-Heinz Carstens)	584
Erinnerungen an den „Farber Gerdes“ (Artur Burmeister)	584

Tanzstunde vor 150 Jahren (Gisela Tiedemann)	587
Tonfigürchen des Jesuskindes von St. Joost (Johannes Göhler)	588
Schiffahrt und Häfen	
Kriegsverlust in der Ostsee (Dieter Kokot)	577
Schutzhütten für Schiffbrüchige im Süden Islands (Hilda Peters)	580
Vom U-Jäger zum Fischdampfer (Dieter Kokot)	583
Vor 75 Jahren wurde die „Münschen“ in Dienst gestellt (Herbert Körtge)	584
Von der Delphin-Werft zu Geeste-Metallbau (Dr. Dirk J. Peters)	586
Wenn die Stürme... (Karl-Heinz Carstens)	586
Seenotrettung durch Fischdampfer „Theodor“ (Dr. Werner Beckmann)	588
Männer vom Morgenstern (Veranstaltungen, Hinweise u.a.)	
Manchmal sieht man nur „Hieroglyphen“ (Karl-Heinz Carstens)	578
Man muß ihn nur entdecken (Hans Köhler)	580
21. Elbe-Weser-Heimattag in Altenbruch (Karl-Wilhelm Tiedemann)	581
Ausflug am Heimattag nach Lüdingworth (Hinrich Gerkens)	581
800 Jahre Kirche in Flögeln	581
350. Geburtstag von Arp Schnitger	582
Vieles ist unter dem Dach des Heimatbundes zu Hause (Johannes Göhler)	583
Altenbruch, 21. Heimattag im Bild (Karl-Heinz Carstens)	583
Sonntagmorgen. Wallfahrt nach St. Joost (Johannes Göhler)	584
Bibliothek der Männer vom Morgenstern im Wandel (Fritz Hörmann)	585
Bücher, Kalender u.a.	
Ein schmucker Bildband über Cuxhaven (Johannes Göhler)	578
„Eine sehr gesegnete Gegend...“ (Herbert Körtge)	585
Nordsee-Kalender 1999 (Karl-Heinz Carstens)	587
Zum 20. Mal: der Mühlenkalender (Karl-Heinz Carstens)	587
„Antiquitäten und Merckwürdigkeiten zu Wana“ (Dr. Axel Behne)	588
Flurnamensammlung Hadeln-Ritzbüttel (Heiko Völker)	588
Geburtstage, Ehrungen, Nachrufe, Erinnerungen	
Dr. Hartmut Bickelmann 50 Jahre (Friedrich Juchter)	577
Hermann Borrmann † (Rinje Bernd Behrens)	582
Walter Franke † (Rinje Bernd Behrens)	585
Düt un dat ut de Muuskist	
Püttenkleier (Herbert Ehlers)	577
Twee Sieden (Herbert Ehlers)	578
Nu is ut!	579
(Die Reihe „Düt un dat...“ wurde im März 1998 eingestellt!)	
Plattdeutsch	
„Grabowski lett gröten“ (Herbert Ehlers)	579
„So ein Tag...“ (Hinrich Gerken)	579
För nix un umsüns (Fred Würdemann)	579
Jagdhund utknepen! (Anka Hüchting)	579
Dat Amselpoor (Liselotte Greife)	579
Im Zeitlauf der Geschichte	
Zwischen diesen Bildern liegen 40 Jahre (Karl-Heinz Carstens)	580
Wremens alte Dorfstraße (Karl-Heinz Carstens)	581
Von Frachtschiffen zu Granatkuttern (Karl-Heinz Carstens)	582
Burgwall mit grünem Wuschelkopf (Karl-Heinz Carstens)	583
Die Marktstraße in Otterndorf (Jochen Säverin)	584
Der Döser Seedeich (Peter Bussler)	585
Idylle dahin – aber sauberer (Karl-Heinz Carstens)	586
Verschiedenes	
Man muß ihn nur entdecken (Hans Köhler)	580
Nur noch graue Wellen (Karl-Heinz Carstens)	585
Ein Denkmal – ein Mahnmahl (Jens Dirksen)	587
„He weer een von uns deegsten Strieders“ (Sonja Wolff)	587